

Finale

O-Ton

«Jeder Mensch macht früher oder später die verblüffende Entdeckung, dass auch Eltern gelegentlich recht haben können.»

André Malraux

Kulturnotizen

Auszeichnung NZZ-Feuilletonist Martin Meyer erhält Börne-Preis

Der frühere Feuilleton-Chef der «Neuen Zürcher Zeitung», Martin Meyer, hat am Sonntag in Frankfurt den Ludwig-Börne-Preis erhalten. Seine Essays und Analysen gehörten zu den interessantesten und anregendsten im deutschsprachigen Raum, urteilte Juror András Schiff. Die mit 20 000 Euro dotierte Auszeichnung wird seit mehr als 20 Jahren vergeben und gilt als eine der renommiertesten für Essays und Reportagen im deutschen Sprachraum. Börne habe früh bewiesen, wie wichtig es für einen Intellektuellen sei, im «wildem Land der Weltgedanken» eine Heimat zu haben, sagte Meyer bei der Preisverleihung in der Paulskirche. Namensgeber des Preises ist der Schriftsteller Ludwig Börne (1786-1837), der als Begründer des politischen Feuilletons gilt. Zu den bisherigen Preisträgern gehören der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck, Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, der Philosoph Peter Sloterdijk, der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger. (sda)

Kino

Anthony Hopkins macht «Transformers 5» mit

Ein Action-Auftritt für Sir Anthony Hopkins: Der 1993 von der britischen Queen zum Ritter geschlagene Schauspieler wird im fünften Teil der «Transformers»-Robotersaga mitwirken. Einzelheiten über die Rolle des Oscar-Preisträgers («Das Schweigen der Lämmer») wurden aber nicht bekannt. Action-Spezialist Michael Bay hat auf Kuba bereits mit den Dreharbeiten zu «Transformers: The Last Knight» begonnen. Mark Wahlberg und Josh Duhamel sind erneut an Bord. Der Kinostart ist für Juni 2017 geplant. (sda)

Musik

Geiger Dave Swarbrick mit 75 Jahren gestorben

Der britische Violinist und Folkmusiker Dave Swarbrick ist mit 75 Jahren gestorben, wie seine Familie mitteilte. Dave Swarbrick gehörte zu den virtuosesten Musikern in der Folkszene der 60er-Jahre in England und spielte bei der einflussreichen Gruppe Fairport Convention. Später arbeitete er mit Richard Thompson oder Bert Jansch zusammen und gab insgesamt rund 12 Soloalben heraus. (sda)



Historisch belastet, aber ein interessantes Produkt: Gerade weil Eternitkästen so schlicht und neutral wirken, sind sie zum Bepflanzen genial. Foto: Archiv

Gärtnern Eternitkästen galten als spiessig und gesundheitsschädigend – aber der schlechte Ruf ist unverdient. *Sabine Reber*

Diese Kistchen halten einfach ewig

Neulich hab ich mir vier Eternitkistchen gekauft, die ganz gewöhnlichen 60-Zentimeter-Modelle, mit Untersätzen und Halterungen für die Balkonbrüstung. Ich weiss, die Eternitkästen hatten lange Zeit einen schlechten Ruf. Sie galten als spiessig, und vor allem galten sie als gesundheitsschädigend und angesichts der vielen Asbestopfer als moralisch bedenklich. Dabei fertigt die Eternit AG in Niederurnen die klassischen Blumenkästen schon seit 1990 komplett asbestfrei.

Was ob all der Skandale um die vielen Arbeiter in Italien, die an Asbestose starben, fast vergessen gegangen ist: In den 50er-Jahren entstanden einige Designklassiker aus dem Material, die ihrer Zeit weit voraus waren. Insbesondere Willy Guhl hat damals organische Gartenmöbelformen geschaffen, die bis heute für das Industriedesign der Schweiz stilprägend sind, wie beispielsweise den Blumenständer Diabolo oder den weltberühmten «Loop-Stuhl».

Und so haben wir hier ein historisch belastetes, im Grunde aber interessantes Produkt. Aus ökologischer Sicht sind mir die Faserzementkästen auch lieber als die handelsüblichen Plastikstühlen, die spätestens nach einem frostigen Winter ersetzt werden müs-

sen. Und kommen Sie mir nicht mit Terracotta, das funktioniert frosttechnisch in Kastenform nie auf Dauer. Eternitkästen hingegen halten ewig. Und in ästhetischer Hinsicht finde ich sie weit besser als so ziemlich alles, was der Handel derzeit bietet.

Ausser Geranien geht alles

Gerade weil sie so schlicht und neutral wirken, sind sie zum Bepflanzen genial. Es passt nämlich alles, es passt immer – ausser vielleicht Pelargonien, im Volksmund Geranien genannt. Das wäre dann sozusagen die Verdoppelung der Spiessigkeit: Pelargonien in Eternitkästen. Lassen Sie das besser bleiben! Entweder entscheiden Sie sich für rote Pelargonien, die ich auch sehr liebe. Oder aber für Eternitkästen und lassen sich dann bei der Bepflanzung etwas Originelles einfallen.

In meinen vier Kästen wachsen derzeit Thymian, Chilis, eine Minipaprika, ein Cherrytomatenstrauch und ein Rosmarinbäumchen. Damit habe ich Petunien und Verbenen kombiniert, rote, orange und violette. Ausserdem ist da noch eine Duftgeranie, diesem Kauf konnte ich beim besten Willen nicht widerstehen.

Aber die Duftpelargonie zählt, was den Spiessigkeitsfaktor anbelangt,

sowieso nicht als Geranium, wobei ich auch Geranien sehr gern mag. Nur eben nicht in Eternitkistchen. Gut, so eine schöne alte Sorte wie die «Stadt Bern» darf man klassischerweise auch in Eternitkistchen pflanzen, besonders dann, wenn man in der Berner Altstadt wohnt oder ein prächtiges Bauernhaus besitzt. Dann sind die roten Geranien in den Kistchen fast ein Muss.

Ob der Feigenbaum noch passt?

Aber ich hab weder ein schmuckes Bauernhaus noch eine schicke Altstadtwohnung. Und Sie fragen sich vielleicht, wie ich überhaupt auf die Eternitkistchen gekommen bin. Ja, ich bin mal wieder umgezogen. Ich habe zwar immer noch zwei Balkone, aber nur ganz kleine. Und da gehören nun mal Kistchen an die Brüstung.

Ohne sie wäre es unmöglich, auch nur annähernd genug Kräuter, Sommerblumen und Miniaturgemüse unterbringen zu können. Aber was heisst genug? Nun, so viele, dass einerseits der Balkon schön bunt daherblüht und wir andererseits jeden Tag was für die Küche ernten können.

Das ist das Wesentliche! Ausserdem habe ich noch zwei Säulenäpfel, eine Miniaturaprikose und ein Zwergpflanzbäumchen, alles in Kübeln. Sowie

diverse mittelgrosse und kleinere Töpfe mit Lorbeer, Minze und anderen Kräutern, die für die Eternitkistchen zu gross würden. Ein Tischchen und zwei Stühle stehen auch da.

Wenn ich das alles ein bisschen gescheiter arrangiere – es vergeht derzeit kaum ein Tag, an dem ich nicht Kübel hin- und herrücke, um noch ein paar Quadratmeter Fläche hinzu-zugewinnen –, dann schaffe ich es vielleicht sogar noch, den vor zwei Jahren halb lebendig aus einem Grüncontainer geretteten und in eine schön kompakte Form geschnittenen Feigenbaum aus dem Garten hier unterzubringen; er würde nämlich ganz zauberhaft aussehen auf unserem neuen Stadtbalkon.

Aber bevor ich auch diesen Baum noch herbeischleppe, werde ich erst einmal abklären, wie das mit der Statik aussieht. Über den Daumen gepeilt und gemäss meinem Bauchgefühl erweckt es den Eindruck, dass es wohl keine gute Idee wäre, auf dem Balkon eine Party mit allzu übergewichtigen Gästen zu veranstalten.

Wobei, mehr als zwei Stühle haben hier ohnehin nicht Platz, insofern erübrigt sich das Thema mit der Balkonparty. Dafür haben wir glücklicherweise immer noch unseren Garten.

Unterdessen in Chur GR

Politisches Spiel

Raetia war eine stolze römische Alpenprovinz mit einer prächtigen Hauptstadt: Curia. Heute heisst diese Stadt Chur, und Raetia ist längst etwas für die Geschichtsbücher. Dank ein paar Hobbyfussballern erfuhr aber die über viele Jahrhunderte vergessene römische Provinz jüngst eine Renaissance. Denn dank dem Kniff, eine Nationalmannschaft von Raetia ins Leben zu rufen, dürfen nun 17 Bündner Kicker an der Weltmeisterschaft der nicht anerkannten Staaten teilnehmen.

Diesjähriger Gastgeber ist Abchasien. Für die Region am Kaukasus ist

diese WM eine grosse Sache und vor allem eine Gelegenheit, ihre Souveränität zu inszenieren. Abchasien will sich von Georgien lösen und wird dabei unterstützt von Russland. Nahe

Eine Bündner Fussball-Auswahl spielt derzeit in Abchasien um den WM-Titel – jenen der nicht anerkannten Staaten.

dem Olympia-Ort Sotschi ist so eine politisch hochexplosive Situation geschaffen worden. Kommentieren wollen das die besten Fussballer von Raetia nicht. Das sei Weltpolitik. Selbst dass der georgische Botschafter in der Schweiz wegen der Freizeitfussballer beim Bund interveniert hatte und dieser schliesslich eine diplomatische Reisewarnung aussprach, konnte die Reise ans Schwarze Meer nicht stoppen.

Chagos Islands ist schlagbar

Die nicht anerkannten Natisspieler aus Graubünden, die höchstens Zweitliga-

niveau haben, erleben in diesen Tagen eine verrückte Zeit: Polizeieskorte, eine pompöse Eröffnungszereemonie und Spiele in einem schmucken Stadion mit Platz für mehrere Tausend Zuschauer.

Auch wenn das Reiserlebnis im Vordergrund steht: Die Kanterniederlagen gegen die Norditaliener von Padania sowie Nordzypren schmerzten dann doch. Nun wollen die Spieler von Raetia zumindest nicht WM-Letzter werden. Immerhin: Die Auswahl von Chagos Islands scheint durchaus schlagbar zu sein. *Yann Cherix*

Tagestipp Jazz



Die Musik von Ornette Coleman

Studentinnen und Studenten der Hochschule der Künste Bern erweisen Ornette Coleman (Bild), dem 2015 verstorbenen Pionier des Free Jazz und Schöpfer der «Harmolodics», ihre Reverenz. (klb)

Kulturzentrum Progr Bern, Sonarraum U64, heute 20.30